

SEXUALISIERTE GEWALT



Die Gastgeberinnen: (v.l.n.r.): Sabine Rudigler (ÖGB), Monika Lindermayr (Frauenreferat), Josefine Winkler (AK), Angelika Nocker (ÖGB) mit den Referentinnen Margret Aull, Christine Baur, Monika Groser und Margrethe Flora.

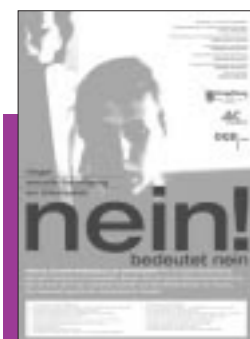
Sexualisierte Gewalt gegen Frauen

Expertinnen referierten bei einer Fachtagung

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen ist eine Diskriminierung auf Grund des Geschlechtes, verletzt die persönliche Würde der Frauen und ist ausdrücklich verboten und strafbar. Wie ist damit umzugehen? Was kann getan werden? Die Arbeiterkammer, der ÖGB, das Land Vorarlberg sowie die Gleichbehandlungs-anwaltschaft luden rund 70 Betriebsrät-innen, MitarbeiterInnen von Beratungs-einrichtungen, LehrerInnen und Jugend-arbeiterInnen zu einer Fachtagung nach Feldkirch ein.

Gemeinsam zum Thema machen So viele wissen davon, keine/r will es glauben. Bei sexualisierter Gewalt geht es um das Ausspielen von Macht. Zum Beispiel in Abhängigkeitsverhältnissen am Arbeitsplatz. **Dr. Margret Aull**, Psychotherapeutin und Supervisorin sowie Präsidentin des österreichischen Bundesverbandes für Psychotherapie, berichtete über die Auswirkungen für Betroffene. Es geht um Scham, Schuld, Angst, Zwang der Geheimhaltung. „Sexualisierte Gewalt muss gemeinsam, muss kollektiv zum Thema gemacht werden“, so die Expertin. Es müssen gesellschaftliche Rahmenbedingungen beleuchtet und Handlungskonzepte aufgezeigt werden, um die sexuelle Gewalt zu enttauisieren. Als Lösungsansätze nennt sie eine Netzwerkbildung, Solidarität und Zivilcourage.

Dr. Christine Baur, Gleichbehandlungs-anwältin für Tirol, Salzburg und Vorarlberg, berichtete aus ihren siebenjährigen Erfahrungen in der Gleichbehandlungs-anwaltschaft. In Vorarlberg wurde in den letzten zwei Jahren das Thema „Sexuelle Belästigung“ offener diskutiert und dadurch sind auch mehr Fälle publik geworden.



Das Informationsplakat „nein! bedeutet nein!“ ist beim Frauenreferat der Landesregierung zu beziehen: T 05574/511-24112 oder E frauen@vorarlberg.at

BUNDESLÄNDER

LUST AUF EINE MUTI-PROBE? Nach zwei Jahren und gut 700 Veranstaltungen befindet sich das Projekt mut! – Mädchen und Technik auf der Zielgeraden. Kurz vorm Endspurt wird zu einem Rückblick auf die zweite Laufzeit eingeladen: Gemeinsam mit ExpertInnen aus der Technik und der schulischen Berufsorientierungs-Praxis wird am 23. Juni in St. Pölten diskutiert, was Mädchen dazu bewegt, sich (nicht) für technische Ausbildungen zu entscheiden. Unter dem Motto „wage muttig“ können praktische Ansätze zur innovativen Technikumotivation von Mädchen gleich vor Ort ausprobiert werden. Die selbst gespitzenen Zimmerfrauleistige gilt es zu zücken, wenn mut!-Expertinnen aus acht Bundesländern zeigen, „wie mut! gemacht wird“: Anregungen und Tipps gibt's dabei in Hülle und Fülle, genauso wie in den mutligen Publikationen für Eltern, HTL- und BO-LehrerInnen, die bei der Veranstaltung präsentiert werden. So beispielsweise im mutligen HTL-Ideenkatalog aus der BMBWK-Schriftenreihe zur Umsetzung des Unterrichtsprinzips „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“. In dem 60-seitigen Werk sind neben Literaturlistings und Adressen vor allem good practice-Beispiele von gelungenen „Genderprojekten“ an österreichischen HTLs beschrieben – Nach-machen erwünscht! Vor der Wirkung sei allerdings gewarnt: nachhaltige Veränderungen des Unterrichts sind möglich – ganz lehrplankonform... mut! hinterlässt eben Spuren!

Rückblick auf vier Jahre Projekt mut! – Mädchen und Technik in Österreich: 23. Juni 2006, 10.00-15.00 Uhr Landhaus St.Pölten

Info und Anmeldung: projekt-mut@salzburg.gv.at, www.mut.at mut! wird gefördert aus Mitteln des ESF, des BMBWK im Rahmen von IForte sowie aus Mitteln der Länder V, T, S, OÖ, NO, W, K, St.

STOPPT FGM: GEGEN WEIBLICHE GENITALVERSTÜMMELUNG! Vom Salzburger Verein Ekando Kumer geht in Kooperation mit dem Afro-Asiatischen Institut die Initiative zu einer Petition gegen Genitalverstümmelung (fgm) aus. Die Initiatorinnen unterstützen Aufklärungskampagnen im Sudan sowie das Angebot von Schulbildung für Mädchen, deren Eltern sich verpflichten, keine Genitalverstümmelung durchführen zu lassen. Sie wissen aber, dass soziale Projekte allein das Problem nicht umfassend lösen können. Nur internationaler Druck auf den Sudan und andere Staaten, die noch kein fgm-Verbot haben, kann erreichen, dass fgm gesetzlich verboten und Zuwiderhandeln sanktioniert wird. Davon sind die engagierten Frauen überzeugt und ersuchen deshalb dringend, die österreichische EU-Präsidentschaft in diesem Sinne zu nutzen.

Info: Afro-Asiatisches Institut, Dr. Moser W. Philharmonikergasse 2, 5020 Salzburg T 0662/660908

MÄDCHEN:IMPULSTAGE



tool time only for girls

Schauplatz der 5. mädchen:impulstage (ehemals Lifestyling – die Mädchenmesse) war heuer drei Tage lang die Dornbirner Stadthalle. Sie stand ganz im Zeichen von Mädchen und Technik. Gleichzeitig fand dieses Jahr im Rahmen der mädchen:impulstage die große Abschlusspräsentation des Projektes „mut! – mädchen und technik“ statt. Geboten wurden eine interaktive Ausstellung, Experimente, Spiel, Spaß und die Auseinandersetzung mit dem Thema „Mädchen und Technik“.

Technik hautnah Experimentieren nach Herzenslust war bei den sechs Workshop angesagt. Hier konnten die zehn bis 18jährigen Mädchen Technikerfahrung sammeln. Unter Anleitung von Fachfrauen wurden eigene Blinklichter gelötet. Sie bekamen Tipps, wie man Reagenzgläser verspiegelt, wie Leuchtbakterien gezüchtet werden, im Multimedialabor wurden die Grenzen des Machbaren aufgehoben und vor der Stadthalle konnte eine Kunstskulptur aus Metallresten geschweißt werden. Beim „Info-Tower“ konnten sich die Besucherinnen über die unterschiedlichsten Berufsbilder informieren. Sie erhielten einen Überblick über vielfältige Ausbildungswege, speziell im handwerklichen und technischen Bereich.



muttliche Ausstellungsobjekte Im Rahmen des Projektes „mut! – mädchen und technik“ wurde im Jahr 2005 gehämmert, gesägt, gelötet und gefilmt was das Zeug hält. Hauptschülerinnen haben Kunstobjekte gezimmert und mit einer selbstgebauten Alarmanlage gesichert. Starke Mädchen schrupften Autos und flogen wie Superwomen durch die Lüfte. In drei Videoclips zeigen 15 HTL-Schülerinnen von der Idee übers Regieführen und Kameratechnik bis hin zum Schneiden, wie Unmögliches möglich wird.

Mehr Infos: Mädchenzentrum Amazone T 05574/45801 E maedchenzentrum@amazone.or.at www.amazone.or.at



ANGEBOTE FÜR MÄDCHEN



Tolle Angebote für Mädchen

Sehr gut angekommen ist der vom Frauenreferat der Vorarlberger Landesregierung aufgelegte Folder über die verschiedensten Mädchenangebote in Vorarlberg. Jetzt wurde die Info-Broschüre umfangreich erweitert und aktualisiert. Aufgeteilt auf die vier Bezirke macht er aufmerksam auf die verschiedensten Angebote in Jugend- und Kulturhäusern, speziell ausgerichtet für Mädchen.

BEZUGSADRESSE

Zu beziehen ist der Folder im Amt der Vorarlberger Landesregierung, Frauenreferat, Römerstraße 14, 6900 Bregenz T 05574/511-24112 E frauen@vorarlberg.at Mehr Infos auch im Internet unter www.vorarlberg.at/frauen/



Nr. 2/06 P.b. Verlagspostamt 6900 Bregenz Nr. 022031539

Bestellungen und Änderungen: T 05574/511-24136 E frauen@vorarlberg.at Weitere Infos unter www.vorarlberg.at/frauen/

FRAU if

INFORMATIONEN FÜR DIE FRAU IN VORARLBERG



Mutter werden mit 40

FRAUENREFERAT DER VORARLBERGER LANDESREGIERUNG

If ist eine Gemeinschaftsprojektor der Länder Vorarlberg, Salzburg, Tirol, Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Burgenland. Webadressen und Logos des Institutes ist mit Ordernangebot ersucht.

NO 2



Mädchenzentrum Amazone, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Frauenreferat, Römerstraße 14, 6900 Bregenz, T 05574/511-24112, E frauen@vorarlberg.at, www.vorarlberg.at/frauen/



Immer mehr Frauen entscheiden sich ganz bewusst dafür, erst Karriere zu machen und dann ein Kind zu bekommen. Waren laut Statistik Austria im Jahr 1997 nur rund 7000 Jungmütter im Alter zwischen 35 und 40 Jahren, so waren es 2004 bereits mehr als 11.000. 2.000 Frauen waren 2004 bei der Geburt ihres Kindes zwischen 40 und 45 Jahre alt und 66 Frauen gebären erst als über 45-Jährige.

Frauen müssen und wollen sich heute nicht mehr zwischen Kindern und Karriere entscheiden. Wer beides möchte, widmet sich seinen Lebenszielen aber nicht unbedingt gleichzeitig, sondern eher nacheinander. „Frauen, die sich mit Ende Dreißig oder Anfang Vierzig entscheiden Mutter zu werden, sind meist sehr selbstbewusst. Oft sind es gestandene Frauen in beruflich guten Positionen, die sich – durchaus zu Recht – eine Menge zutrauen“, sagt die Diplom-Psychologin Monika Häußermann von pro familia. Auch das gesellschaftliche Empfinden gegenüber Frauen, die erst spät Kinder bekommen, hat sich stark gewandelt. Früher galt Frau mit 32 bereits als späte Mutter, heute erst

MÜTTER

mit 42. Ein Trend, der sich übrigens auch in den einschlägigen Klatschspalten ganz gut verfolgen lässt: Madonna bekam mit 38 Jahren ihr erstes Kind, die deutsche TV-Moderatorin Birgit Schrowange mit 42 und die US-Schauspielerinnen Geena Davis wurde mit reifen 45 Jahren zum ersten Mal Mutter. „Die meisten Frauen sind heute sehr entschieden darin, zunächst ihre berufliche Karriere abzusichern, bevor sie Mutter werden“, weiß Monika Häußermann. Dabei werde auch die Möglichkeit, später allein erziehend zu sein, von vielen bewusst in ihre Entscheidung miteinbezogen. Und außerdem sind Frauen zu Beginn des dritten Jahrtausends körperlich gut drauf und wirken nicht nur jugendlicher denn je, sie sind es auch.

Mutter werden mit 40

KIND ALS JUNGBRUNNEN
Durchwegs positiv waren die Reaktionen im Freundeskreis dennoch nicht, als die Universitätsdozentin Roswitha K. mit 43 Jahren freudig verkündete, schwanger zu sein. „Viele schüttelten den Kopf und fragten, ob ich mir das auch reichlich überlegt hatte. Schließlich könnte es ja irgendwann passieren, dass ich für die Großmutter meines Kindes gehalten werde“, erzählt sie. Roswitha K. wurde schwanger, als sie das Warten auf ihr Wunschkind „eigentlich schon längst aufgegeben“ hatte. Schwangerschaft und Geburt verliefen komplikationslos. Heute, mit knapp 50, empfindet sie ihre lebhaftige Tochter als reinsten Jungbrunnen. Veronika L., erfolgreiche Innenarchitektin, begründet die Tatsache, dass sie erst in reifen Jahren

BUCHTIPPS

Julia Berrymann:
„Mut zur späten Schwangerschaft“, Kösel, München
Ingeborg Lackinger Karger:
„Jetzt ein Baby. 35 plus. Gesund und glücklich in der späten Schwangerschaft“, Vgs Verlagsges. Brandstätter, Freude, Frank:
„Späte Mütter, späte Väter“, Axel Jentzsch bei Linde

Mutter wurde, so: „Es hat vorher eben einfach nie gepasst. Entweder war ich beruflich zu sehr engagiert oder es fehlte der richtige Partner“. Kritik an ihrem Lebensentwurf lässt sie nicht gelten. „Hätte ich auf ein Kind verzichten sollen, nur weil bei mir der richtige Zeitpunkt ein wenig später als bei anderen gekommen ist?“

MEDIZIN RAT NICHT AB
Aus medizinischer Sicht gelten Frauen ab 35 als Spätgebärende und damit als Risikoschwangere. So ist beispielsweise das Risiko, eine Fehlgeburt zu erleiden, mit 40 annähernd doppelt so hoch wie mit 30. Auch an einer EP-Gestose, im Volksmund „Schwangerschaftsvergiftung“ genannt, erkranken ältere Schwangere deutlich

häufiger als jüngere. Behinderungen und Fehlbildungen sind bei späten Schwangerschaften nicht generell häufiger. Die Gefahr von Chromosomenstörungen des Babys steigt mit dem Alter der Mutter jedoch tatsächlich an. Nicht wenige Frauen, die ihre Familienplanung in die zweite Lebenshälfte verlegt haben, machen eine andere bittere Erfahrung: Ihr Kinderwunsch bleibt unerfüllt, nimmt doch die Empfängnisfähigkeit mit den Jahren rapide ab. Aus ärztlicher Sicht gibt es aber dennoch keinen Grund, Frauen über 35 von einer Schwangerschaft abzuraten. Ältere Mütter haben mehr Lebenserfahrung, wissen was sie wollen und das kommt schließlich dem Kind wiederum nur zugute. Und wenn sie zuweilen Zweifel plagten, sie seien womöglich für den strapazierten Alltag mit Babys und Kleinkindern nicht mehr flexibel genug, so ist auch das individuell höchst unterschiedlich. Die Salzburger Journalistin Sonja Wenger wurde mit 47, wo andere bereits im Wechsel sind, Mutter einer entzückenden Tochter – „ungeplant“, wie sie betont. „Mir ist das Glück des Lebens einfach spät zugefallen. Ich habe ein Leben lang Sport betrieben, die Ärzte meinten, ich sei biologisch zehn Jahre jünger.“

Caroline Kleibel



Standpunkt Prof. Carl Djerassi:

Optionen! Nicht Manipulation...

1977 kam es in England weltweit zur ersten In vitro-Fertilisation. Seit damals gibt es nun schon über eine Million Babys, die unter dem Mikroskop gezeugt wurden. Grund dafür waren oft Fruchtbarkeitsprobleme der Eltern. In Hinkunft aber, so bin ich überzeugt, werden vermehrt auch fruchtbare Paare anfangen, ihre Kinder auf diese Weise zu bekommen.

Die größte Veränderung in den letzten 50 Jahren war die Veränderung der gesellschaftlichen Situation der Frau. Nicht länger wollen Frauen in ihrer Lebensplanung vor die Wahl zwischen Fruchtbarkeit und Mutterrolle einerseits und einer erfolgreichen Berufskarriere andererseits gestellt werden. Männer sahen sich ja noch nie mit dieser Entscheidung konfrontiert. Die Frau von heute will zu Recht ihre Ausbildung beenden und beruflichen Erfolg haben. Das bringt mit sich, dass das Kinderkommen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wird – in die Mitte der dreißiger oder gar noch in die vierziger Jahre.

Eizellen einfrieren

Da kann es dann natürlich zu Schwierigkeiten kommen. So ist es für mich klar absehbar, dass immer mehr Frauen in jungen Jahren fruchtbare Eizellen einfrieren lassen. Auf diese Weise haben sie die

Gewissheit, auch später noch ein Kind bekommen zu können. Aber darf denn der Mensch Gott spielen? Die einzige Antwort, die ich geben kann – denn teilweise stimmt das natürlich –, lautet, dass wir schon sehr lange Gott spielen und das auch weiterhin tun werden. Vor 100 Jahren noch lag die Lebenserwartung bei 40. Was ist passiert? Hat Gott in den letzten 100 Jahren da irgendetwas verändert? Nein, es war die Medizin. Es können heute Krankheiten behandelt und geheilt werden, an denen die Menschen früher ganz sicher gestorben sind. Das ist doch auch ein „Gott-Spielen“. Wo will man dann die Grenze ziehen? Statt von Manipulation sollte man hier besser von Optionen sprechen. Und das muss wirklich ein Entschluss der individuellen Person sein.

ZUR PERSON
Mutter der Pille. Carl Djerassi wurde am 29. Oktober 1923 in Wien geboren. Während der Nazizeit musste er in die USA auswandern. Anfang der 50er Jahre gelang es ihm, das Schwangerschaftshormon Progesteron künstlich herzustellen. Gemeinsam mit Gregory Pincus und John Rock entwickelte er damit die erste Antilibabpille. Als Wissenschaftler brachte er es auf rund 1.200 Veröffentlichungen. Seit Mitte der 80er Jahre schreibt Djerassi in seinem „dritten Leben“ erfolgreich Romane und Theaterstücke.

STANDPUNKT

UMFRAGE – SPÄTES GLÜCK

Wie sehen Sie das Glück später Mütter?

Wie ist Ihr persönlicher Lebensplan mit Kindern verlaufen?



Dr. Katja Matt
Rechtsanwältin
Fluh

Mit 40 Jahren bekam ich unseren dritten Sohn. Es war eine bewusste Entscheidung und die beste Erfahrung meines Lebens! Ich kann den Jungsten jetzt richtig genießen. Die ganze Familie erlebt unseren Gallus als Bereicherung. Ich glaube auch, dass er ein tolles Aufwachsen erlebt, mit viel Zuwendung und Aufmerksamkeit von allen Familienmitgliedern.



Anja Kresser
Web-Designerin
Hard

Ich bin jetzt 34 Jahre alt und fühle mich definitiv zu jung für ein Kind. Dabei bin ich mir völlig bewusst, dass ich mit einem Kind beruflich erheblich zurückstecken müsste. Dazu bin ich noch nicht bereit. Wenn irgendwann mein Traummann kommt, ist es mit 40 noch früh genug für eigenen Nachwuchs.



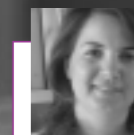
Dr. Angelika Böhrer
PR- und Kommunikationsberaterin
Dornbirn

Irgendwann stellte sich die Frage, die dann gar keine war. Familie oder Karriere? Ich hatte mich klar für Familie entschieden und passte meinen Beruf der neuen Situation an. Jetzt bin ich als Kommunikationsberaterin selbstständig, beschäftige zwei Frauen, die ihre Karriereplanung ebenfalls auf ihre Familiensituation abgestimmt haben und arbeite mehr als je zuvor – allerdings nach meiner eigenen Zeiteinteilung. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kinder und berufliches Engagement nur dann zu vereinen sind, wenn es Unterstützung von außen gibt und wenn der Beruf wirklich Erfüllung und Freude bereitet.



Johanna Nußbaumer
Pensionistin
Dornbirn

Mein erstes Kind bekam ich mit 22 Jahren, bei meinem jüngsten Sohn war ich 41 Jahre. Als ältere, erfahrene Mutter ist man zweifellos gelassener. Man wird auf positive Art gezwungen, eingefahrene Wege neu zu überdenken man wird flexibler, offener Neuem gegenüber. Jetzt kenne ich das Internet und kann mich in Jugendliche eher hineinversetzen. Ich war immer berufstätig. Danach musste ich beruflich zwar zurückstecken, habe aber geplante Ausbildungen einfach später nachgeholt.



Mariza Floric
Arbeiterin
Lauterach

Ich war kaum 18 Jahre, als ich erstmalig schwanger wurde. Damals dachte ich, das ist gut so. Doch spätestens beim Versuch, beruflich wieder Fuß zu fassen, spürte ich Nachteile. Die Kolleginnen ohne Kinder konnten sich beruflich weiter entwickeln. Auf der anderen Seite bin ich froh, dass meine Kinder jetzt aus dem Gröbsten heraus sind. Wenn man jung ist, hat man wahrscheinlich bessere Nerven für die Erziehung kleiner Kinder.

Interviews: Marlene Matt